Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 11 (1866)
Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische

Lehrer-Zeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

XI. Jhrg. Samstag, den 6. Januar 1866. Nr. 1.

Erscheint jeden Samstag. — Abonnementspreis: jährlich 3 Fr. 20 Rpn. franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: Die gespaltene Petitzeile 10 Rp. (3 Kr. oder 4/5 Sgr.) — Einsendungen für die Redaktion sind an Seminardirektor Rebsamen in Kreuzlingen, Kt. Thurgau, Anzeigen an den Verleger, J. Feierabend in Kreuzlingen, zu adressiren.

Zur Einleitung.

Die schweizerische Lehrerzeitung beginnt heute ihren 11. Jahrgang. Welche Aussichten und Hoffnungen darf sie bei diesem Anlaß eröffnen, welche Versprechungen kann sie ihren Lesern machen?

Wir denken bei dieser Frage zunächst an das Blatt selber, und da wollen wir es gar nicht verhehlen: die Redaktion der schweiz. Lehrerzeitung scheint uns eine äußerst schwierige Aufgabe. Sie ist vor allem schon darum schwierig, weil wir kein schweizerisches Schulwesen haben. Da treffen wir in den verschiedenen Kantonen die größte Manigfaltigkeit in Beziehung auf äußere und innere Schulorganisation, Dauer der Schulzeit, Schuleintheilung, Schulaufsicht, Lehrmittel, Lehrpläne, Lehrerbildung u. s. w. Selbst die gleichen Namen bezeichnen in verschiedenen Kantonen oft etwas wesentlich Verschiedenes, so Primar- und Sekundarschulen in Zürich oder Bern, Fortbildungsschulen im Aargau oder Thurgau, Bezirksschulen in Luzern oder Aargau, Klasse in Schaffhausen oder Zürich, Schulinspektor in Baselland oder Thurgau, Synode in Zürich oder Bern, Schuljahre in Bünden oder Zürich, in St. Gallen und Appenzell, oder Glarus und Basel u. dgl. Diese Manigfaltigkeit der bestehenden Verhältnisse erschwert einem schweizerischen Schulblatt jedes eingreifende Wirken in praktischen Schulfragen, oder macht es mitunter geradezu unmöglich. Damit hängt auch wesentlich zusammen, daß es so schwer scheint, die Leser des Blattes zu befriedigen. Im einen Kanton findet man eine gewisse Frage noch nicht reif zur öffentlichen Besprechung, in andern betrachtet man sie als bereits erledigt und kann ihr nicht neuerdings das gleiche Interesse schenken, das sie vor Jahren allgemein in Anspruch genommen. Oft klagt man auch über den verhältnißmäßig beschränkten Raum des Blattes, der es nicht gestatte, solchen Fragen, die für den einen oder andern Kanton wirkliche Lebensfragen sind und die man auch durch das Mittel der Presse durchkämpfen sollte, gründlich und allseitig genug zu beleuchten. Oder man vermißt, was in kantonalen Schulblättern oft am meisten Interesse erweckt, ausführlichere Mittheilungen über die Verhandlungen der Erziehungsbehörden, weil wir — den Schulrath für das Polytechnikum ausgenommen — eben keine eidgenössische Schulbehörde haben und die kantonalen Schulräthe sich schwer entschließen, auch nur ihre wichtigern Verhandlungen und grundsätzlichen Entscheidungen in einem schweizerischen Blatte zu veröffentlichen und damit einer weitern Kritik auszusetzen. Zur Verschiedenheit der faktisch bestehenden Einrichtungen und zur Ungleichheit der vorhandenen Bedürfnisse kommt dann noch die Verschiedenheit der Sprachen, der Konfessionen, wohl auch diejenige der pädagogischen Grundanschauungen, und, dem entsprechend, die Ungleichheit in den Anforderungen, die verschiedene Leser an die Lehrerzeitung stellen, selbst abgesehen davon, daß der Primar-, der Sekundar-, der Seminar-, der Kantonsschullehrer u. s. w. jeweilen seine besondere Schulstufe auch besonders berücksichtigt wünschen mag.

Solche und andere, schon in objektiven Thatsachen liegende Schwierigkeiten, die sich bisher gel-

tend gemacht und auch in Zukunft sich geltend machen werden, hätten uns vielleicht von dem Unternehmen zurückhalten sollen, das wir hiemit beginnen, um so mehr, da sich dazu noch andere gesellen, die in unsern subjektiven Verhältnissen begründet sind, und wozu namentlich auch Ueberladung mit anderweitigen Arbeiten und Berufsgeschäften gehört. Wir hätten uns auch nicht entschließen können, der an uns ergangenen Einladung zur einstweiligen Uebernahme der Redaktion der Lehrerzeitung Folge zu leisten, wenn eine andere Kraft in die zu unserm Bedauern entstandene Lücke hätte eintreten wollen, und wenn nicht wesentliche Mitwirkung von verschiedenen schweizerischen Schulmännern, namentlich von den Mitgliedern des Zentralkomites, uns zum Voraus freundlich zugesagt worden wäre; hätten uns nicht entschließen können, wenn uns neben den Schwierigkeiten nicht auch der Gedanke an die Wünschbarkeit und an einen gewissen Werth der Arbeit vorgeschwebt hätte. Es ist wahr, wir haben kein allgemein schweizerisches Schulwesen; aber wir Lehrer alle haben Sinn und Interesse für die Entwicklung und das Gedeihen des Schulwesens in jedem einzelnen Kanton. Wir alle fühlen uns doch als Glieder eines größern Ganzen und wissen: wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder; wenn aber eines sich freut, so freuen sich alle. Wir können alle von einander lernen, können durch gegenseitige Mittheilung unserer Ansichten, Bestrebungen, Erfahrungen und Täuschungen uns belehren, kräftigen, aufmuntern, können die Errungenschaften des einen Kantons mit Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse auch für die andern verwerthen, und wenn wir uns nicht bloß als Lehrer dieser oder jener Schulstufe, nicht bloß als Zürcher oder Berner, sondern überhaupt als Lehrer und als schweizer. Lehrer fühlen und zusammenhalten, so werden wir — das kann keinem Zweifel unterliegen — mit der Zeit auch erringen und erzwingen, was der Einzelne (Lehrer oder Kanton) in seiner Abgeschlossenheit entweder nie oder erst weit später erreicht hätte. Bei aller Manigfaltigkeit haben wir doch wahrlich schöne und große gemeinsame Interessen: die Frage der Jugend- und Volkserziehung überhaupt, die Ausbildung und Vervollkommnung des öffentlichen Unterrichtswesens, die innere und äußere Hebung des Lehrerstandes, der Kampf gegen offene und verkappte Feinde der Volksschule, die auch in unsern Tagen noch nicht verschwunden sind, der Gedanke an die mancherlei Uebelstände in unsern sozialen Verhältnissen, die noch allzuhäufig die wahre Wohlfahrt der Einzelnen und der Gesammtheit beeinträchtigen, das alles muß jeden schweizerischen Lehrer berühren, der einigermaßen seinen Beruf erfaßt hat. Alle diese Fragen und Ziele werden uns aber klarer, unsere Aufgabe und die Mittel zu ihrer Lösung treten uns deutlicher und schärfer ins Bewußtsein, wenn wir mit Gesinnungs- und Berufsgenossen uns eng und stark verbunden wissen. Diesen Eindruck haben wir bis dahin alle Mal davon getragen, wenn wir den Versammlungen des schweizerischen Lehrervereins in Luzern, Zürich, Bern und Solothurn beiwohnten. Wir glauben, schon recht heilsame Erfolge dieses Vereins wahrgenommen zu haben, und leben der frohen Zuversicht, daß derselbe in Zukunft noch Bedeutenderes leisten könne.

Wenn sich aber der schweizerische Lehrerverein nicht darauf beschränken soll, seinen Gliedern oder einem Theil derselben alle zwei Jahre einige, allerdings vergnügte und anregende Tage zu verschaffen; wenn mit dem Festjubel nicht auch gewissermaßen der Verein selber verstummen und seine Wirksamkeit wieder für einen langen Zeitraum unterbrechen soll: so müssen die Mitglieder auch in der Zeit zwischen den Versammlungen sich ihrer Zusammengehörigkeit bewußt bleiben. Der Verein bedarf eines Organs, das dieses Gefühl der Zusammengehörigkeit wach erhält, vom Leben und Streben der einzelnen Theile Zeugniß gibt und das gemeinsame Ziel den Gliedern immer vor Augen hält. Darum wurde vor 10 Jahren die pädagogische Monatsschrift für die Schweiz begründet und in der Versammlung zu Zürich jedes Vereinsmitglied zum Abonnement auf das Vereinsorgan verpflichtet; darum wurde auch letzthin in Solothurn mit einer an Einmuth gränzenden Mehrheit der Fortbestand des Blattes, und zwar als Wochenschrift, beschlossen. Wir haben freilich zum öftern Stimmen vernommen, die das Vereinsblatt einer Kritik unterwarfen und bald diese, bald jene, oft direkt einander widersprechende Aussetzungen zu machen hatten —

Tadeln ist bekanntlich leichter, als besser machen. Uns will jedoch scheinen: wer den Verhältnissen gerecht sein will und in seinen Ansprüchen nicht unbillig — von seinen eigenen Leistungen für das Blatt wollen wir vorderhand nicht einmal reden — der dürfte anerkennen, daß unsre pädagogische Zeitschrift bei allen Schwierigkeiten im Allgemeinen doch sehr wohlthätig gewirkt habe. Bei einem Rückblick auf die zehn vorliegenden Jahrgänge findet man denn doch eine Fülle anregender Mittheilungen, die entweder wenigstens für den Augenblick Interesse boten oder auch für längere Zeit einen bleibenden Werth haben, und gewiß hat die Lehrerzeitung auch manches Gute praktisch durchführen helfen und manche Arbeit erleichtert. Um in dieser Hinsicht nur ein Beispiel aus nächster Nähe zu erwähnen, so haben die von gewissen Lesern „langweilig" befundenen statistischen Mittheilungen im Jahrgang 1864 zwar nicht allein bewirkt, aber doch wesentlich zur Ermöglichung beigetragen, daß im vorigen Monat unsere thurg. Lehrer zum ersten Mal ihre Alterszulagen im Betrag von 50, 100, 150 und 200 Fr. bezogen, je nachdem sie das 6., 10., 15. oder 20. Dienstjahr zurückgelegt. Gerade in Fragen der Gesetzgebung ist es von größter Wichtigkeit, nicht nur gute Absichten und richtige Theorien zu haben, sondern auch positive Kenntniß thatsächlicher Verhältnisse, und besonders in solchen Kantonen, die hinter andern noch zurückgeblieben, werden die gewünschten Fortschritte leichter erzielt, wenn man immer und immer wieder auf die vorangeschrittenen hinweist und mit bestimmten Zahlen, mit unläugbaren Thatsachen argumentiren kann. Wie in der Besoldungsfrage, so ist es in allen andern Fragen der Schulgesetzgebung, z. B. mit Beziehung auf Lehrerbildung, Lehrmittel, Schulorganisation, Schulaufsicht u. s. w. von größtem Werth, zu wissen, wie die gleichen Fragen anderwärts gelöst, gleiche Bedürfnisse an andern Orten befriedigt und gleiche Schwierigkeiten dort überwunden worden sind. Zur Verbreitung derartiger Kenntnisse aber, zur fortlaufenden Mittheilung dessen, was hier und dort auch über die Gränzen des eigenen, engern Kreises hinaus im Schulwesen angestrebt, erreicht oder auch vereitelt wird und selbst wieder verloren geht, als unparteischer Stundenzeiger, was da und dort auf dem Gebiet der Schule an der Zeit sei, dürfte eine schweizerische Lehrerzeitung das geeignetste, für strebsame schweiz. Lehrer gewiß werthvolle und manchem unentbehrliche Organ sein, und es will uns vorkommen, sie würde schon damit allein — auch abgesehen von manchen andern Anregungen, die sich in den bisherigen Jahrgängen reichlich vorfinden — eine ganz respektable Aufgabe lösen. Sie hat das nach unserer Ansicht bisher auf sehr anerkennenswerthe Weise gethan, und bei allen Schwierigkeiten nicht ohne manchen schönen Erfolg. Sie will es auch in Zukunft nach besten Kräften weiter versuchen.

Dabei wollen wir nicht unterlassen, uns gleich von Anfang an unsern Lesern gegenüber frei und offen auszusprechen über den voraussichtlichen Inhalt, die Tendenz und Richtung des Blattes und über die Voraussetzungen, von denen wir dabei ausgehen.

In der Lehrerzeitung erwartet man fürs erste Leitartikel, kürzere Abhandlungen theoretischen und praktischen Inhaltes. Sie sollen auch in Zukunft nicht ganz fehlen. Indessen gedenken wir, ihnen nur einen kleinern Raum anzuweisen. Es ist nicht mehr die Zeit der 30er Jahre, wo ein pädagogisches Blatt die praktische Fortbildung der Lehrer selber sich zur Hauptaufgabe stellen konnte, und wo die einfachsten Fragen der Methodik noch zu erörtern und durch konkrete Beispiele im Einzelnen zu erläutern waren. Der Lehrer, der nicht in einem 3—4 jährigen Seminarkurs hierin das Erforderliche gewonnen hätte, besitzt heutzutage zu diesem Zweck pädagogische Lehrbücher, wie sie vor drei Dezennien noch nicht zur Verfügung standen, und worin er die nöthige Belehrung ungleich leichter und gründlicher finden kann, als in einer Wochenschrift von beschränktem Umfang. Was man in derartigen kurzen Abhandlungen sagen kann, ist ja bereits und oft und gut gesagt worden in mancherlei Lehrbüchern, Encyklopädien und Zeitschriften. Darum denken wir uns solche theoretische Aufsätze in der Lehrerzeitung auf einen engern Raum beschränkt, indessen keineswegs ganz beseitigt, weil gewisse Wahrheiten immer wieder gesagt zu werden verdienen, auch auf die Gefahr hin, daß sie allerdings nicht mehr neu und originell sein können. Nur halten

wir dafür, es seien hauptsächlich diejenigen Fragen aufzugreifen, die uns durch Wahrnehmungen und Erfahrungen in der Praxis nahe gelegt werden, und die wenigstens einen relativen Reiz der Neuheit erlangen, in sofern sie praktisch fruchtbar werden können. Wenn wir somit hier auf der einen Seite eine Beschränkung annehmen, so dürfte auf der andern in sofern eine Erweiterung am Platze sein, als man es mit dem Titel der Lehrerzeitung nicht allzu ängstlich nehmen sollte. Neben den Schulfragen im engern Sinn wäre darin nicht bloß die Stellung der Schule und der Lehrerschaft auch nach Außen hin zu berücksichtigen; auch allgemeinere Fragen, wie sie jeden vaterlandsliebenden Bürger und jeden gemeinnützig denkenden Mann interessiren, dürften gelegentlich in einem Schulblatt besprochen werden. Unsere Schule wurzelt durchaus im Volksleben. Die Lehrer sollen zwar fest und männlich zusammenhalten, aber sich vor jeder kastenmäßigen Abschließung sorgfältig hüten. Wenn der Lehrerzeitung da und dort auch von Nichtlehrern eine thätige Aufmerksamkeit geschenkt würde, so könnten wir darin nur einen Gewinn für die Sache erblicken.

Einen größern Theil des Blattes denken wir uns ausgefüllt durch einläßliche und wiederholte Berichterstattungen aus den Kantonen, sei es daß dieselben einen lehrreichen Rückblick werfen auf eine etwas längere Vergangenheit, sei es daß sie uns melden, was in der Gegenwart geschieht, in der Gesetzgebung und Verwaltung von Seite der Behörden, in den Konferenzen durch die Lehrerschaft, oder in einzelnen Anstalten, die den Ton angeben und auf die Entwicklung des gesammten Schulwesens größern Einfluß ausüben. Solche Berichte, wie sie uns von verschiedenen Korrespondenten zugesagt sind, werden — davon sind wir überzeugt — gerne und mit Nutzen gelesen werden in den betreffenden Kantonen selber, aber nicht weniger auch in den andern Kantonen, die darin bald Ermunterung und Beruhigung, bald einen Ansporn zu neuer Thätigkeit, bald auch wirksame Mittel finden zur Durchführung bereits an Hand genommener Aufgaben. Auch das Ausland wollen wir in solchen Berichterstattungen nicht unberücksichtigt lassen.

Eine besondere Aufmerksamkeit hoffen wir auch der pädagogischen Literatur zuwenden zu können, nicht um jedes besprochene Buch jedem Lehrer auch zur Anschaffung zu empfehlen, wohl aber, um mit dem wesentlichen Inhalt neuerer, mitunter vielleicht auch älterer pädagogisch-literarischer Erscheinungen, mit der Haupttendenz, mit Vorzügen und Mängeln derselben bekannt zu machen. Die von Verfassern oder Verlegern uns zugestellten Werke werden wir wenigstens zur Anzeige bringen, und so weit als möglich auch in Kürze beurtheilen oder durch besondere Fachkorrespondenten beurtheilen lassen. Wir hoffen, auf manche werthvolle Arbeit schweizerischer und ausländischer pädagogischer Schriftsteller aufmerksam machen zu können.

Neben diesen drei Hauptabtheilungen bleibt uns eine vierte für Verschiedenes, kürzere Schul- und Personalnachrichten, Lesefrüchte, offene Korrespondenz und dgl. Gerne werden wir bisweilen auch interessante Beobachtungen und Erfahrungen aus dem Schulleben, wenn uns solche zukommen, zur Mittheilung bringen, mitunter selbst eine gute Schul-Anekdote nicht verschmähen. Endlich wollen wir hoffen, daß die Lehrerzeitung auch ferner von Behörden, Lehrern und Buchhandlungen als Anzeigeblatt benützt werde; insbesondere möchten wir die Tit. Erziehungsbehörden ersuchen, die Ausschreibungen von Lehrstellen und andere wichtige Bekanntmachungen in unserm weit verbreiteten Blatte zu veröffentlichen.

Die Lehrerzeitung ist eine schweizerische; sie soll, so weit die Korrespondenzen es möglich machen, nicht einzelne Kantone zu Gunsten anderer hintansetzen. Sie hat ihre Leser unter beiden Konfessionen und soll jede religiöse Ueberzeugung ehren. Sie sucht Eingang in politisch oder pädagogisch mehr oder weniger getrennten Lagern, und soll das Gute anerkennen, wo sie es findet. Sie kann ihrer Aufgabe und Bestimmung nach nicht auf Polemik ausgehen, am wenigsten auf persönliche; aber sie soll doch Farbe bekennen und nicht Weiß und Schwarz zu einem widrigen Grau vermischen. Sie soll und wird die Interessen der Schule zu verfechten suchen gegen Bestrebungen, die mit den Grundsätzen einer gesunden Psychologie und Pädagogik im Widerspruch stehen; sie wird entschieden einem besonnenen Fortschritt huldigen, den sie für möglich und in mehrfacher Hinsicht für

nothwendig erachtet; aber sie will auch konservativ sein und nicht um unreifer Neuerungen und subjektiver Liebhabereien willen dasjenige aufs Spiel setzen, was sich durch langjährige Erfahrung als gut und zweckmäßig erprobt hat. Sie gedenkt, neben und in dem Unterricht die erziehenden, Gemüth und Charakter bildenden Momente besonders zu betonen.

Dies unsere redlichen Absichten. Ob sie zu erreichen seien, und die Lehrerzeitung ihren Lesern etwas sein und bieten könne, das hängt noch von verschiedenen Bedingungen ab, zumal auch von den Lesern selber und von ihrer kräftigen Mitwirkung. Wenn es vielfach Mode ist, daß neue Blätter oder neue Redaktionen im Anfang alle möglichen Anpreisungen und Versprechungen machen, so wollen wir, so weit es unsre Person betrifft, absichtlich und unumwunden damit zurückhaltend sein. Uns gebricht es schon an Zeit und Kraft, auch fühlen wir uns nicht dazu berufen, den schweizerischen Lehrern immer nur unsere eigenen Ansichten vorzulegen. Wenn daher unser Vereinsorgan seiner Aufgabe einigermaßen genügen soll, so müssen durchaus auch die Vereinsmitglieder, mehr als es in den letzten Jahren der Fall war, sich seiner annehmen durch zahlreiche Korrespondenzen. Deßhalb richten wir hiemit an alle Vereinsmitglieder, denen Zeit und Kraft zu Gebote steht, die angelegentliche Bitte, uns ihre thätige Theilnahme zuzuwenden und uns mit ihren Einsendungen oder auch nur mit kürzern Mittheilungen zu erfreuen. Wir können begreiflich nicht die unbedingte Verpflichtung eingehen, jeden Artikel aufzunehmen, noch weniger, ihn stets sofort in die nächste Nummer einzureihen; aber wir werden uns doch so weit als möglich bestreben, den Wünschen unserer Korrespondenten gerecht zu werden und auch abweichenden Ansichten, wenn sie nur nicht auf persönliche Polemik ausgehen oder überhaupt der oben bezeichneten Tendenz des Blattes direkt entgegen treten, je nach dem disponibeln Raum und nach der Reihenfolge, wie die Einsendungen hier eintreffen, gerne einen Platz gestatten. In dieser Beziehung gelte uns der bekannte Wahlspruch: In necessariis unitas, in dubiis libertas, in omnibus charitas! *) — Die Behörden (an die Erziehungsrathskanzleien wird auch fernerhin ein Freiexemplar versandt) und die Anstalten, welche ein Jahresprogramm herausgeben, ersuchen wir angelegentlich um Zusendung wichtiger Beschlüsse, Berichte und einschlägiger Druckschriften. Endlich — es sind der Bitten viele, die wir auf dem Herzen haben — klopfen wir bei den schweizerischen Lehrern und Schulfreunden, bei den bisherigen Abonnenten und bei andern, denen diese erste Nummer des Jahrganges zu Gesicht kommt, und denen die Interessen unserer Schule und unserer Jugend am Herzen liegen, höflich an, und bitten um freundliche Aufnahme des wöchentlich wiederkehrenden Boten und um — allfällige Reduktion übertriebener Anforderungen, die sie an denselben zu stellen versucht sein möchten. Allen alles zu sein, ist eine Unmöglichkeit; aber vielen wenigstens etwas, das sollte vereinten Kräften gelingen. Und damit Gott befohlen!

*) Im Nothwendigen Einheit, im Unentschiedenen Freiheit, in allem aber Wohlwollen.

Eine Anregung.

[Korr. aus dem Kanton Zürich.]

Der bevorstehende 12. Januar ist der 120. Geburtstag Pestalozzi's. Diesen Tag sollte die zürch. Lehrerschaft nicht vorübergehen lassen, ohne zu Gunsten der Pestalozzistiftung das Ihrige beizutragen. An diesem Tag sollte der Schuljugend der Zweck der Pestalozzistiftung, Pestalozzi's Leben, Leiden und Streben kurz vorgeführt und sie zu kleinen, beliebigen Beiträgen zu dem schönen Zwecke ermuntert werden. Die Schulpflegen würden wohl gerne ihre Zustimmung hiefür ertheilen. Man bedenke die Wichtigkeit der Sache. Es ist heilige Pflicht der neuen Zeit, für Erziehung und Ausbildung auch der untersten Volksklassen zu sorgen und damit zu verhüten, daß nicht ein rohes, verwildertes, der ganzen Gesellschaft zum Verderben gereichendes Proletariat entstehe. Es ist für den Staat eine Nothwendigkeit, eine Sache der Selbstsorge, was bei Pestalozzi Liebe fürs arme, verlassene Volk war. Das war ja sein Ziel: Veredlung, Hebung des armen Volkes durch Erziehung. Aber wir wissen, wie wenig er erreicht. Wir wissen, wie er auch am Schlusse seiner Tage sein Leben als ein verlore-

nes bejammerte. Und doch hat er für das kommende Geschlecht die schöne, große Aufgabe hingestellt, und unsere Sache ist es nun, daß jeder in seinem kleinen Kreise zu dem großen Bau, der ihm vor Augen schwebte, sein kleines Steinchen beizutragen sich bemühe. 6.

Schulnachrichten.

Graubünden. (Korr. vom Dezember 1865.) Auf dem Gebiete des Volksschulwesens bildet zur Zeit die Durchführung des Großrathsbeschlusses vom Jahre 1863, das Minimum der Lehrerbesoldung betreffend, einen Hauptverhandlungsgegenstand der Behörden. Nachdem jener Beschluß, der das Minimum der Besoldung eines Gemeindeschullehrers auf bescheidene 220 Fr. für fünf Monate festsetzte, ungeachtet zahlreicher Petitionen und Protestationen im Jahre 1864 neuerdings und mit bedeutender Mehrheit vom Großen Rathe bestätigt worden war, wurde seine Durchführung vom Erziehungsrath allerdings sofort an die Hand genommen; für eine Zahl ärmerer Gemeinden wurden auch aus dem Staatsbeitrag zur Hebung des Volksschulwesens Unterstützungen ausgesetzt, um ihnen die Erhöhung der Lehrerbesoldung auf das Minimum sogleich möglich zu machen. Aber damit war die Angelegenheit noch nicht geregelt. Denn da und dort machte man noch immer Miene, dem souveränen Grundsatz Geltung zu verschaffen: **Wir** wählen und zahlen den Lehrer, und wenn wir uns mit ihm abfinden, braucht sich niemand weiter um die Sache zu kümmern. Unter diesen Umständen blieb dem Erziehungsrathe keine andere Wahl, als eine Anzahl von Gemeinden dem kleinen Rath zu verzeigen. Während nun durch seine Intervention so ziemlich alle Gemeinden diesseits der Berge und — wo es noch nöthig war — auch die Gemeinden sämmtlicher andern jenseitigen Thalschaften sich in das Unvermeidliche fügten oder fügen zu wollen erklärten, geben zur Stunde noch die Gemeinden des Calancathales viel zu schaffen.

Diese Gemeinden geben vor, arm zu sein, und sind bei ihrer dermaligen Verwaltung mehrentheils auch wirklich arm, und wollen daher aus eigenen Mitteln den Lehrern die vorgeschriebene Besoldung nicht geben. Der Erziehungsrath stellte ihnen deßhalb Unterstützungen in Aussicht, um die Lehrerbesoldungen auf das Minimum zu erhöhen. Mit diesem Mittel wollte und mußte er aber hier, wie anderwärts, auch die Schule zu heben versuchen. In Calanca geht das aber sehr schwer, weil die Geistlichen, meistens Kapuziner aus der italienischen Provinz — als Geistliche Schule zu halten verpflichtet sind und auch eine sehr große Anhänglichkeit an die Schule beurkunden. Dieser Umstand würde an und für sich keine Schwierigkeit bieten, sofern die italienischen p. p. Kapuziner auch recht tüchtige Schulmeister wären. Aber gerade dies will unsern Behörden diesseits der Berge nicht recht einleuchten, und eine besondere Visitation der Schulen von Misox und Calanca, die vor wenigen Jahren angeordnet wurde, hat die Meinung des Erziehungsrathes über die Kapuzinerschulen leider nur zu sehr bestätigt. Darum hatte die Behörde an die Unterstützungen für die dortigen Gemeinden die Bedingung geknüpft, daß sie tüchtige weltliche Lehrer anstellen müssen. Dagegen sind nun in erster Linie die p. p. Kapuziner, weil sie mit der Schule auch die Hälfte ihres Einkommens verlieren; dagegen sind ferner einige Magnaten, die um keinen Preis eine gebildete Bevölkerung neben sich aufkommen lassen wollen; dagegen wirkt endlich und wesentlich auch der Umstand, daß brauchbare italienische Lehrer für eine Besoldung selbst von 220 Fr. per Winter nicht erhältlich sind und daß in Folge dessen diese Gemeinden allenfalls auf die Lehrer und Lehrerinnen angewiesen sind, die im benachbarten Tessin ohne Anstellung blieben. Man kann sich leicht vorstellen, daß dies mitunter weder die gebildetsten, noch sonst die empfehlenswerthesten Persönlichkeiten sind.

Wie die Behörden hier Ordnung schaffen werden, ist uns noch nicht bekannt. Aber davon sind wir fest überzeugt, daß man die Schulen dieser Thalschaften nicht vorwärts bringen wird, bis man auf andere Weise als bisher für Heranbildung italienischer Lehrer besorgt ist. Zur Zeit muß ein italienischer Seminarzögling seine 6 bis 7 Jahre verwenden, um das deutsche Lehrerseminar absolviren zu können, was

manchem zu lange und zu kostspielig vorkommt bei der Aussicht auf eine Anstellung mit 220 Fr. per Winter. Es ist daher begreiflich, daß Misorer und Calanker Knaben lieber als Glaser, Flachmaler, Kaminfeger u. dgl. ins Ausland gehen, als den Lehrerberuf zu ergreifen. Daraus erklärt sich auch, daß das Lehrerseminar bis zur Stunde nur von einem, sage einem Zögling aus Misor und Calanca besucht werden. Die Errichtung einer italienischen Lehrerbildungsanstalt für Graubünden, wie sie schon mehrmals befürwortet worden ist, scheint uns ein dringendes Bedürfniß zu sein. N.

Aargau. (Korr.) Die Bestimmungen des neuen Schulgesetzes sind noch lange nicht alle durchgeführt, und bis sie dies sind, mag es noch allerlei absetzen.

Eine eigens zu dem Zwecke aufgestellte Vorberathungskommission pflegt Raths darüber, wie bei zukünftig vier Seminarjahren die Lehrerbildungsanstalt einzurichten sei. Die Vorschläge dieser Kommission sind noch nicht bekannt geworden; es verlautet aber, die Mehrheit der Kommission würde das Heil des Landes in einer Anstalt sehen, die so treu als möglich ein Abklatsch des Zürcherseminars wäre. Solcher Ansicht steht freilich der §. 169 des Gesetzes gegenüber, der da heißt: „Das Seminar soll auf die Grundlage eines Konviktes mit Zimmersystem eingerichtet und mit einem entsprechenden landwirthschaftlichen Gewerbe versehen sein."

Die seit Jahren wiederholt angefochtene Kantonsschule ist in soweit in die Reorganisation gezogen, als sämmtliche Lehrerstellen ausgeschrieben sind. Darüber, ob an der Einrichtung Aenderungen sollen vorgenommen werden, oder ob — der Sache nach — alles beim Alten bleiben soll, laufen die Meinungen sehr auseinander. Wenn sich die Behörden die Ausgleichung dieser Meinungen nicht zur Aufgabe setzen, so werden die Geister sicher früher oder später aufeinander platzen. Der Freund der Anstalt muß zeit- und sachgemäße Ausgleichung, d. h. Rücksichtnahme auf begründete Klagen wünschen.

Ueber das an die Schulgenossen abgetretene Wahlrecht in den Gemeinden hört man verschiedene Urtheile. Es gibt sogar Lehrer, welche lieber von ein paar Mannen gewählt wären, als von der ganzen Schulgemeinde. Die Mehrzahl freilich sieht in der neuen Wahlweise wenigstens soviel Garantie, als in der alten. Die Gemeinden haben übrigens das neuerrungene Recht im Ganzen wohl verwaltet. Sind auch einige bisherige Lehrer übergangen worden, so waren in der Regel gewisse Häklein, welche das Benehmen der Wähler meist zureichend erklärten. 3.

Zürich. Der Erziehungsrath hat die von Hrn. Dr. Th. Scherr verfaßten Lehrmittel (Wandtabellen und Sprachbüchlein für das 2. und 3. Schuljahr) von Ostern 1866 an als obligatorische Sprachlehrmittel für die Elementarklassen der allgemeinen Volksschule erklärt.

Glarus. Auch hier hat die Kantonsschulkommission schon vor einiger Zeit auf den einstimmigen Vorschlag einer Kommission von Fachmännern beschlossen, es sollen die Scherr'schen Lehrmittel: „Mutter und Kind", „Vater und Sohn" mit einigen, die glarnerischen Verhältnisse speziell berücksichtigenden Abänderungen in den Schulen eingeführt werden.

Bern. Auf den Vorschlag des Gemeinderathes hat die städtische Einwohnergemeinde einstimmig die Besoldung der Primarlehrer um je 300 Fr. erhöht.

— Eine Versammlung von bernischen Sekundarlehrern hat beschlossen, die Erziehungsdirektion um Anordnung eines dreiwöchigen Fortbildungskurses in Bern auf künftigen Herbst zu ersuchen. Als Unterrichtsfächer wurden Chemie, Physik, Mineralogie, technisches Zeichnen und Methode des Unterrichts in der französischen Sprache bezeichnet.

Uri. Der Besuch der kantonalen Lehrerkonferenz wurde im letzten Jahr für alle Lehrer obligatorisch erklärt.

Schwyz. An die Stelle des zurücktretenden Hrn. Prof. Bommer übernimmt Hr. Prof. Bürgler in Schwyz von Neujahr an die Redaktion des Volkschulblattes für die kath. Schweiz.

Offene Korrespondenz. Einige Einsendungen werden bestens verdankt; diejenigen von F., K. und L. werden nächstens erscheinen, ebenso theilweise die von W. — N. in E.: Freundlichen Dank für die Mittheilung und die Beilage. — Sämmtliche Korrespondenten werden höflich ersucht, jeweilen gef. zu bemerken, ob ihre Arbeiten mit der vollständigen Namensunterschrift, oder mit irgend einem Buchstaben oder einer Ziffer zu bezeichnen seien.

Anzeigen.

Soeben erschien in neuer Auflage:

Uebungen für Schulen zum Lesenlernen verschiedener Handschriften,

enthaltend eine Sammlung von mancherlei Briefen und Geschäftsaufsätzen, nebst einer Anweisung dazu. 4 gebunden Fr. 1. 15.

Wir haben diesem längst bekannten Lehrmittel keine weitere Empfehlung beizufügen; diese neue Auflage ist im Ganzen unverändert und nur das Rechnungswesen unserem jetzigen Münzfuße angepaßt.

Fr. Gsell, Buchhandlung in Chur.

Vorlegeblätter zu einem stufenmäßigen Zeichnungsunterricht in der Volksschule und zur Selbstbildung.

Herausgegeben von **Franz Gsell.**

1. Heft: geradlinige Formen. 2 und 3. Heft: krummlinige Formen. 4. und 5. Heft: Blumenformen. 6. Heft: Linearzeichnung. 7. bis 9. Heft: Ornamentale Formen. 10. und 11. Heft: Häuser und Bäume. 12. Heft: Landschaften. 13. und 14. Heft: Figurenzeichnen. 15. und 16. Heft: Landhäuser. 17. Heft: Thierzeichnen.

Preis jedes Heftes 40 Rp.

Das erste Heft ist auch als Wandvorlagen in Folio zu haben. Preis Fr. 1 50.

Unter den erprobten Hülfsmitteln, mit denen selbst der weniger zeichnungskundige Lehrer schöne Erfolge erreichen kann, stehen anerkannt die Zeichnungsvorlagen von Franz Gsell (Chur. Grubenmann'sche Verlagsbuchhandlung) als vor allem geeignet, Hand und Auge des Schülers zu bilden. Nach dem Stufengang in Heften geordnet, können dieselben durch verschiedene Klassen benutzt und in Folge ihrer Billigkeit von den Schülern selbst angeschafft werden, was für den systematischen Gebrauch besonders von Werth ist.

Beurtheilung: Für den elementarischen Zeichnenunterricht ist diese Sammlung eine wahre Fundgrube und Schatzkammer, in der es sich nicht um Nachbildung von sinn- und geschmacklos zusammengesetzten Linien, sondern um gefällige und ansprechende Lebensformen handelt. Die ganze Sammlung ist musterhaft methodisch geordnet; jedes Blatt begründet systematisch einen klug berechneten Fortschritt, so daß die Hefte weder an Unvollständigkeit noch an Breite leiden. Die Figuren selbst sind groß und deutlich und auf starkem Papier, so daß wir mit Recht die Vorlagen allen Lehrern empfehlen können.

(Oldenburg. Schulblatt.)

„Der auf dem Gebiete des Zeichnenunterrichts in der Volksschule mit vielem Geschick thätige Herausgeber verbindet in sämmtlichen Nummern eine streng geordnete Methode mit ästhetischer Auswahl und Ausführung der einzelnen Vorlagen. (Allg. deutsche Lehrerztg.)

10 Auflage **Methode** Auflage 10

Toussaint-Langenscheidt.

Brieflicher Sprach- und Sprechunterricht, für das Studium Erwachsener.

Englisch von Dr. E. van Dalen, Professor Henry Lloyd und Literat G. Langenscheidt

Französisch von Prof Charl. Toussaint und Liter. G Langenscheidt.

wöchentl. 1. Lekt. zu 3 Sgr. Kompl. Kurse 5⅔ Thlr.

Kursus I. und II. zusammen auf einmal statt 11⅓ Thlr. nur 9 Thlr.

„Dieser Unterricht ersetzt in jeder Hinsicht einen guten Lehrer." (Allg. Darmstädter Schulzeitg).

„Etwas Besseres und Praktischeres gibt es gewiß nicht." (Prof. Dr. Koch an der Univ. Berlin.)

„In (Darstellung) der Aussprache haben die Verfasser bis jetzt Unübertroffenes geleistet."

(Oestr. pädagog. Wochenbl.)

„Diese Unterrichtsbriefe verdienen die Empfehlung vollständig, welche ihnen von Prof. Dr. Herrig, Dr. Schmitz, Seminar-Direktor Dr. Diesterweg, Direktor Dr. Viehoff und anderen Autoritäten geworden ist."

(Allg. Deutsche Lehrerztg.)

„Wer durch Selbstunterricht sich ernstlich fördern will, — dem kann Ref. nichts Vortrefflicheres als diese Briefe empfehlen. (Berl. Bl. f. Schule u. Erz.)

Brief 1 jeder Sprache als Probe nebst ausführl. Prospekt zu 5 Sgr. zu bezieh. durch jede Buchhandlung, in Zürich durch **Meyer und Zeller**, sowie von G. Langenscheidt in Berlin. Hallesche Straße 1.

☞ Vorräthig in **J. Heubergers Buchhandlung** in Bern:

Karte von Europa

Für die Hand der Schüler. Colorirt. Preis 40 Rp., dutzendweise zu 30 Rp.

Die erste Nummer dieses Blattes wird allen bisherigen Abonnenten, auch einer Anzahl von Lehrern oder Schulfreunden, die bisher noch nicht Mitglieder des schweizerischen Lehrervereins waren, zur Einsicht zugesandt. **Wer dasselbe nicht zu behalten wünscht, wird angelegentlich ersucht, diese Nummer sofort zu refüsiren. Mit Nr. 2 oder 3 wird der Abonnementsbetrag durch Postnachnahme bezogen.** Im Laufe des Jahres soll das Abonnentenverzeichniß, zugleich Mitgliederverzeichniß für den schweizer. Lehrerverein, veröffentlicht werden.

Der Verleger.